



Leitfaden für die Familienforschung

So gehen Sie auf die Suche nach Vorfahren

Beate Stüber

Georgsmarienhütte, März 2006

Ein Wort zuvor

Es gibt viele gute Bücher zum Thema „Familienforschung“. Allerdings fehlt immer noch ein genereller Wegweiser. Das störte mich zu Anfang meiner Suche nach Vorfahren.

In den von mir angebotenen Volkshochschulkursen kam auch immer wieder die Frage auf, ob ich nicht ein Skript über den Kursinhalt zur Verfügung stellen könnte. Die Kurse habe ich wie einen Fahrplan durch die Familienforschung aufgebaut.

Die Idee war damit geboren, ein Heftchen in der hier vorliegenden Art zu produzieren.

Bei den Darstellungsformen handelt es sich um erfundene Personen und Familienzusammenhänge.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel Vergnügen und vor allem Erfolg und Spaß bei der Suche nach Vorfahren.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Wie es bei mir anfing

Vorgehensweise

Quellen

Namenkunde

Andere Religionen

Nummerierung der Personen

Kalender

Darstellungsformen

- Stammlinie
- Stamm- / Ahnenliste
- Ahnentafel
- Stammbaum

Anekdoten

- Die Baronin und Karl der Große

Tipps

- Sütterlin lesen und schreiben lernen
- Recherche im Staatsarchiv
- Ahnenforschung im Internet
- Ahnenforschung für Anfänger
- verwendete Zeichen
- Musterfragebogen

Worterklärungen aus der Familienforschung

Adressen, Internet, Vordrucke, Zeitungen, Vereine

Literaturliste

Einleitung

Bei der Familienforschung sammeln Sie unter anderem Daten zu Ihrer Familiengeschichte. Andere sammeln Bierdeckel, Briefmarken oder Euro-Münzen. Sie werden halt alles zu den Verwandten und Vorfahren zusammentragen, zum Beispiel Namen, Lebensdaten, Begebenheiten, Eigenarten, Berufe, Ehrenämter, finanzielle Verhältnisse, politische Einstellungen, Lebensläufe etc.

Schon in den römischen Häusern war es Tradition, den Eingangsbereich mit einer Ahnentafel zu schmücken. Und selbst die Bibel führt den Stammbaum von Jesus auf.

Der erste wirkliche Berufsgenealoge soll Anfang des 10. Jahrhunderts der Graf von Flandern gewesen sein. Aber nachweislich im 15. Jahrhundert hat Ladislaus Suntheim für den Kaiser Maximilian eine Chronik der Häuser Habsburg und Babenberg erstellt.

Die Abstammung war in Deutschland immer schon von Belang, da es ein Lehns- und Ständestaat war. Wollte ein Lehrling bei einem Meister aufgenommen werden, so musste er seine echte und rechte Abstammung nachweisen können. Sein Vater durfte keinem unehrbarren Beruf (z. B. Henker, Totengräber) nachgehen. Zum Turnier mussten Nachweise erbracht werden, dass der Ritter 16 adlige Vorfahren aufzeigen konnte. Erst als der Adel seine Privilegien einbüßt, zur Zeit der französischen Revolution 1789, tritt die Abstammung in den Hintergrund. Zusätzlich wandelt sich die geburtsständische zur berufsständischen Gesellschaftsordnung.

Durch Napoleon wird die amtliche Erfassung aller im Reichsgebiet lebenden Personen veranlasst, die Vorläufer der Standesämter entstehen.

Davor sind die Kirchenbücher die Auskunftsstelle schlechthin. Doch auch hier sitzt der Teufel im Detail. Die Kirchenbücher wurden teilweise erst vervollständigt, wenn eine Prüfung durch höhere Geistliche anstand. Ein Pastor notierte zum Beispiel: „Ich weiß genau, dass in diesem Monat noch eine Taufe war, doch ich kann den Zettel nicht mehr finden“. Oder ein anderes Kirchenbuch weist lediglich die Namen auf, ohne Daten oder Grund der Eintragung.

Die gegründeten Heimatvereine zur Biedermeierzeit halten an alter Tradition fest und lassen die Familienforschung neu aufleben, es wird zum Hobby. Während der Jahre vor und während des zweiten Weltkrieges wird der Nachweis über entsprechende Vorfahren gar lebensnotwendig. Verständlich, dass das Hobby nach 1945 nur schleppend wieder Anhänger finden konnte.

Hierbei möchte ich darauf hinweisen, dass Sie alle Unterlagen, die Ihnen von Verwandten zur Verfügung gestellt werden, kritisch betrachten sollten. Sie sollen kein generelles Misstrauen gegen die Verwandtschaft hegen, so ist es nicht gemeint. Aber jeder kann Fehler machen. Außerdem wurden die sogenannten „Ariernachweise“ unter größter Zeitnot erstellt. Alle Beamten mussten zum Beispiel in wenigen Wochen ihre „arische Abstammung“ nachweisen können. Eine Flut von Anfragen traf die Pastoren vor Ort. Irgendwann kam es nicht mehr darauf an, ob Johann Meyer, geb. 1910, der Sohn von August Meyer, geb. 1880, ist oder von August Meyer, geb. 1875 aus dem Nachbarort.

Die heutigen Familienforscher betreiben die sogenannte Sozialgenealogie. Der Begriff „Familie“ bildet sich erst im 16. Jahrhundert und wird gar erst im 18. Jahrhundert im heutigen Sinne gebräuchlich. Also Familie sind Verwandte. Bei den Römern gehörte zur Familie nämlich der gesamte Hausstand, auch das Gesinde.

Wie es bei mir anfing

Ganz klassisch: Opa erzählte sehr viel von seiner Kindheit, von seinen Eltern und den Geschwistern. Das faszinierte mich immer schon und schließlich wollte ich ihm zum Geburtstag mal eben so schnell einen Stammbaum zusammen basteln. Ich habe sehr viel falsch gemacht zu Anfang und habe diese Fehler teilweise in sehr hoher DM-Währung bezahlt. Es ärgerte mich auch, dass es keinen sogenannten „Leitfaden“ für angehende Familienforscher gibt. Also arbeitete ich ein Konzept aus, unterbreitete es der Volkshochschule und es wurde umgehend in das Programm aufgenommen. Durch diese Kurse will ich auf mögliche Tücken und Besonderheiten in der Ahnenforschung aufmerksam machen.

Prima ist es natürlich, wenn die eigenen Großeltern befragt werden können. Dann ist oft die Generation der Urgroßeltern noch mit abgedeckt, zumindest mit Anhaltspunkten. Ich habe vor vierzehn Jahren mit der Erforschung meiner Familiengeschichte angefangen und hatte gerade noch für alte Dokumente meinen Opa zum Vorlesen.

Bei meinen Großeltern war zudem noch der sogenannte „Arier-Nachweis“ vorhanden. Dadurch hatte ich schon wieder konkrete Angaben zu meinen Urgroßeltern. Das erste Schreiben schickte ich an die entsprechenden Standesämter und bat um Bestätigung der von mir aufgeführten Daten. Erst die Generation davor, also vor 1880, habe ich über Kirchenbücher herauslesen müssen.

Zeitgleich habe ich mir vom Einwohnermeldeamt alle bisherigen Anschriften meiner Großeltern und Urgroßeltern heraussuchen lassen. Jede Auskunft kostet etwa 5 Euro Gebühren und im Staatsarchiv standen die Adresskalender bis 1836 zurück im Lesesaal, kostenlos. Ich hätte nur fleißig lesen müssen. Das habe ich aber erst Jahre später erfahren.

Als nächsten Schritt habe ich die ehemaligen Arbeitgeber meiner Großeltern angeschrieben und nach alten Personalunterlagen gefragt. Für die Firma Hammersen bestand über Jahre eine Musikkapelle, in der mein Großvater mitspielte.

In den Firmenzeitschriften (lagern im Staatsarchiv), fand ich tatsächlich einen Bericht mit Foto, auf dem mein Opa abgebildet ist. In alten Zeitungen (ebenfalls im Staatsarchiv zu finden) suchte ich nach Todesanzeigen von Verwandten und fand in der Lokalpresse ein Foto mit meiner Oma, sie kaufte gerade Gemüse an einem Wochenmarktstand.

Meine Urgroßmutter betrieb einen kleinen Hausladen für Schulhefte und Stifte. Beim Gewerbeaufsichtsamt konnte mir eine Kopie der Gewerbeanmeldung ausgehändigt werden.

Ein Familienzweig aus der Linie meiner Großmutter befindet sich noch heute auf der Hofstelle. Ich machte mich also auf zu dem Friedhof am Orte und fand tatsächlich noch zwei Grabstellen mit Nachfahren aus der Familie. Außerdem wurde ich herzlich empfangen als ich mich bei den Verwandten vorstellte und die zusammengetragenen Daten zeigte. Auf diese Weise bin ich sogar an Fotos der Vorfahren gekommen und habe Kopien von Testamenten und Grundstücksverträgen erhalten können.

Um nun die wirtschaftliche Situation der Hofstelle in damaliger Zeit besser beurteilen zu können, habe ich mir im Staatsarchiv die alten Kartenausschnitte angesehen, auf denen die zum Hof dazugehörigen Flächen unter Umständen eingezeichnet sind.

Überhaupt habe ich allen Familienzweigen Kartenausschnitte mit den entsprechenden Wohnorten zugeordnet. Bei einigen Häusern oder Grundstücken konnte ich Fotos machen, auch diese ordne ich den Familienzweigen zu.

Mehrere meiner Vorfahren taten auch im Militär Dienst. Zwangsläufig, denn fast zu jeder Generation gab es einen Krieg in Europa. Von meinem Großvater konnte ich so die Einsatzorte erfahren, den Tag der Verletzung, seinen Aufenthalt in Krankenhäusern, die Vergabe von Orden usw. Über all diese Dinge gibt die „WAST-Stelle“ in Berlin Auskunft. Leider lässt die Antwort oft mehr als ein halbes Jahr auf sich warten, wegen der Flut von Anfragen.

1954 ist einer von meinen Urgroßvätern für tot erklärt worden, da über den Verbleib nach seinem Abtransport 1945 aus Berlin nichts weiter bekannt geworden war. Ich versuchte nun über den Suchdienst München des Deutschen Roten Kreuzes, diesen Vorfahren zu finden. Tatsächlich! Er starb nur ein Jahr nach seiner Inhaftierung in einem Lager in Neubrandenburg. Das DRK hatte sogar noch ein Foto von ihm in den Akten! Durch eine Initiativgruppe ist das Lager zur Gedenkstätte ausgebaut worden, so konnte ich das Grab meines Urgroßvaters besuchen.

Gab es an einer Stelle mal einen sogenannten „toten Punkt“, habe ich die Linie zunächst nicht weiter verfolgt und mich auf eine andere Familie konzentriert. Erst danach habe ich dann über Umwege versucht, die Lücke zu schließen. Zum Beispiel habe ich mit dem Heimatverein vor Ort Kontakt aufgenommen, die Gemeinden angeschrieben, ich habe Historiker eingeschaltet oder sogar Berufsgenealogen, sofern sich die Archive im Ausland befanden.

Zum Abschluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Familienforschung unter Umständen recht teuer werden kann. Ich bemühe mich immer in den Kursen die günstigsten Varianten aufzuzeigen. So ist es zum Beispiel überflüssig, vorgedruckte Ahnentafeln zu kaufen. Die sind sehr teuer und wenn einmal etwas eingetragen ist, sieht es pfuschig aus, wenn Änderungen vorgenommen werden müssen. Und ich versichere Ihnen, Sie erhalten ständig neue Erkenntnisse. Besser ist es, wenn Sie sich eine Tapetenrolle nehmen und dort die Kästchen für die Vorfahren entsprechend aufzeichnen. Mit Gefrierbeutel-Etiketten lassen sich ganz leicht und sauber durch Überkleben alle möglichen Veränderungen mit einarbeiten.

Bei den Anfragen in den Kommunen und Archiven weisen Sie darauf hin, dass Ihnen unbeglaubigte Abschriften oder Kopien ausreichen.

Die Beglaubigungen können nämlich sehr teuer werden und eine Kopie ist eine Kopie, ob nun mit oder ohne Beglaubigung.

Da die Heimatforscher eine wahre Flut von Anfragen erhalten, ist es nur höflich, wenn Sie Briefmarken als Rückporto mitschicken. Die Auskünfte selbst sind eigentlich immer kostenlos. Hier siegt noch der Spaß über den Profit.

Im Staatsarchiv finden sich viele Buch-Exemplare zur Heimatgeschichte, so dass man diese nicht auf Flohmärkten oder in Archiven teuer erwerben muss. Außerdem bietet jede Bibliothek die Möglichkeit der Fernausleihe. Gibt es das gesuchte Buch zum Beispiel in München und sie leben in Hamburg, lassen sie es sich über eine Bibliothek vor Ort per Fernausleihe kommen. Sie zahlen lediglich die Portogebühren. Das geht auch über eine Uni-Bibliothek und hierfür müssen Sie nicht Student sein!

Vorgehensweise

Begonnen habe ich mit dem eigenen Familienstammbuch bzw. das der Eltern und Großeltern. Diese Daten sind amtlich und weisen die nächsten Anlaufstellen aus, z. B. den Geburtsort des Großvaters oder den Mädchenamen der Oma. Bis etwa 1880 können so schon über das Standesamt (hier werden die Familienstammbücher geführt und bei entsprechenden Ereignissen (Geburt, Hochzeit, Tod) wenigstens zwei Generationen vollständig korrekt zurück verfolgt werden. Im Jahr 1876 ist ein Gesetz herausgekommen, das die Institution „Standesamt“ geschaffen hat, allerdings hat es in manchen Gegenden noch einige Zeit gedauert, bis dann wirklich alles reibungslos lief, darum nehme ich als Richtschnur immer das Jahr 1880. Leider bekommt ein Familienforscher nur unter bestimmten Bedingungen Auskünfte aus dem Standesamtsregister, da die Personenangaben unter das Datenschutzgesetz fallen.

Für die Linie meines Mannes musste ich eine formlose Einverständniserklärung, unterzeichnet von meinem Mann, beifügen.

Meine Vorfahren konnte ich in einigen Linien weiter als 1880 zurück verfolgen. Ansprechpartner ist dann das Kirchenbucharchiv, also die entsprechende Kirchengemeinde. Oftmals werden die Kirchenbücher nicht mehr im Pfarrbüro archiviert, sondern lagern in einem zentralen Kirchenbucharchiv. Es ist sowieso äußerst selten geworden, dass die Möglichkeit zur Einsicht in Original-Kirchenbücher gegeben wird. Meistens handelt es sich um Fotokopien oder Microfiche.

Als angehender Familienforscher sollten Sie sich auf die Linien konzentrieren, die sich reibungsloser erschließen lassen. Das können zum Beispiel größere Bauernhöfe oder angesehene Bürgerfamilien sein. Bei den Tagelöhnnern und Heuerleuten ist selten mehr als ein Vorname im Kirchenbuch notiert, daher ist die Quellenlage hier äußerst mager.

Und die Ahnenforschung macht einfach mehr Spaß, wenn ab und zu auch mal neue Erkenntnisse gewonnen werden können. Stundenlanges Suchen und intensives Lesen in der alten Schrift zermürbt, wenn sich die Urahnen nicht zu erkennen geben wollen.

Viele verzweifeln, wenn sie ihre Vorfahren in den ehemaligen deutschen Ostgebieten suchen müssen. „Da ist doch alles verbrannt“, heißt es dann immer. Nicht aufgeben sage ich, denn es gibt ja auch noch andere Quellen, nicht nur Kirchenbücher.

Handelt es sich bei einer Vorfahrenlinie zum Beispiel um eine größere Hofstelle, ist darüber sicherlich in der Heimatliteratur etwas notiert. Oder ein Vorfahre ist im Vereinsleben aktiv gewesen und wird mal in den Protokollen der Jahreshauptversammlungen namentlich erwähnt? Wiederum andere Verwandte wurden zumindest in der Todesanzeige der Tagespresse genannt.

Bevor Sie sich stärker in die Archive aufmachen, würde ich zunächst einmal die noch lebenden Verwandten interviewen. Oftmals kann mit deren Hilfe auch ein toter Punkt überwunden werden.

Für diese Interviews habe ich mir immer einen Fragenkatalog erarbeitet, damit ich nichts vergesse und möglichst immer den gleichen Interviewablauf einhalten kann (Musterfragebogen unter „Tipps“). Viel wichtiger ist solch ein Fragenkatalog aber, weil die interviewten Verwandten dann nicht so abschweifen können. Wenn es möglich ist, machen Sie Fotos beim Interview und zeichnen Sie das Gespräch auf. Aus diesem Grund bleibt mir zum Beispiel die Stimme meines Großvaters für immer erhalten.

Ich trage diese Interviews alle in ein Buch ein, zu welchem Zeitpunkt ich wen befragt habe. Ebenso wird hier notiert, von wem ich welche Unterlagen oder Informationen erhalten habe. Und ein Teil dieses Buches beinhaltet, was ich als nächstes unternehmen kann in Sachen Familienforschung. Zum Beispiel der Besuch des Staatsarchives, um Unterlagen über einen Gutshof durchzulesen, die vielleicht einen Hinweis auf einen dazugehörigen Heuerkotten geben kann, in dem meine Urgroßeltern lebten.

Bitte übernehmen Sie nicht kommentarlos die Aussagen ihrer Interviewpartner. Betrachten Sie die Aussagen durchaus kritisch und überprüfen die Angaben ruhig, soweit es möglich ist.

Zusätzlich führe ich von allen interviewten Personen oder Vorfahren, die mir bekannt sind einen „Steckbrief“. Neben den personenbezogenen Daten notiere ich das Aussehen der Person, etwaige Titel, den Beruf, die Ausbildung, Hobbys, Ehrenämter, eventuelles Mitwirken bei lokalen Aktivitäten, Lebensorte und Anschriften, Vorlieben, mögliche Auswanderungen, Streitigkeiten, Besitz, Militärdienste, Krankheiten, die Lebensumstände allgemein. Sammeln und Auswerten für die Familiengeschichte können Sie auch Tagebücher, Briefe, Versicherungsunterlagen, Urkunden, Testamente, Arbeitszeugnisse, Bescheide, Zeitungsartikel, Steuerbescheide. Und und und.

Natürlich habe ich für jede erfasste Person eine Karteikarte angelegt. Karteikarten haben den großen Vorteil, dass ich sie schnell mitnehmen kann, ich muss nicht erst einen PC-Ausdruck machen oder gar einen Laptop mitnehmen und ich kann schnell Änderungen oder Ergänzungen notieren.

Das Sammeln in der Familienforschung sollte sich jedoch nicht auf Namen und Daten beschränken. Interessant, auch für Nicht-Familienforscher, wird so ein Stammbaum nämlich durch das Beiwerk. Sie können Fotos mit einflechten, ausgeliehene Unterlagen kopieren. Der Familienschmuck gehört dazu, vielleicht besondere Möbelstücke und auch Grabsteine (wenn das Grab aufgelöst wurde).

Ich habe für jeden Großelternteil einen Ordner angelegt. In diesem Ordner gibt es wiederum ein ABC-Register. Die Korrespondenz mit Archiven oder Heimatforschern wird unter dem entsprechenden Buchstaben der Person abgelegt. Aber Achtung. Ich habe mich für die Variante entschieden, die Frauen unter ihrem Mädchennamen zu archivieren.

Ganz egal wie weit Sie zurück kommen oder wie umfangreich Sie ihre Familiengeschichte aufarbeiten möchten. Halten Sie von Anfang an Ordnung! Archivieren Sie die Daten logisch und übersichtlich. Legen Sie tatsächlich für jede Person (auch wenn nur der Vorname bekannt sein sollte) eine Karteikarte an, stellen Sie für jede Familie ein Familienblatt zusammen.

Und beginnen Sie mit der Suche nach Vorfahren bei der Eltern-Generation, nehmen Sie sich nach Möglichkeit als Probanden.

Damit ich den Blick für die Gesamtsituation der Vorfahren nicht verliere, notiere ich weiterhin die Kriege, wer zu dieser Zeit Staatsoberhaupt war, was Mode war, welche Musik gespielt wurde und und und.

Ganz wichtig ist der Austausch mit anderen Forschern. Einfach auch, um einmal stundenlang über sein Lieblingsthema quatschen zu können, ohne dass mein Gegenüber sich langweilt. Außerdem können so häufige Doppelarbeiten unterbunden werden. Unwissentlich haben zwei Mitglieder meines Ahnenforschungs-Vereines unabhängig voneinander das selbe Kirchenbuch abgeschrieben. So etwas ist sehr ärgerlich.

Mein PC-Programm ermöglicht mir den Ausdruck eines Kalenders. Alle erfassten Personen tauchen in diesem Kalender mit ihren Geburtstagen, Hochzeitsdaten oder Todesdaten auf. So kann ich jeden Tag einem meiner Vorfahren gedenken.

Wer dann immer noch viel Zeit und Energie hat sollte ein Familientreffen organisieren. Mir schwebt so etwas auch noch vor, denn meine Generation, da kenne ich die Verwandten überhaupt nicht. Die ältere Generation kam immer noch zu den Geburtstagen der Großeltern, daher sind diese Personen meistens bekannt. Unabhängig davon kann ein Familienverband gegründet werden.

Es gibt eine Dachorganisation und die eigenen Forschungsergebnisse werden allen anderen Familienverbänden zur Verfügung gestellt. Sie selbst sind dann die Zentrale ihres Familienverbandes. Sie sammeln und notieren alle möglichen Veränderungen und informieren die interessierten Verwandten regelmäßig darüber.

Quellen

<u>Bezeichnung</u>	<u>Wo zu finden?</u>
--------------------	----------------------

Familienstammbuch (ca. seit 1920)	privat
-----------------------------------	--------

Standesamt (seit ca. 1876)	Städte / Gemeinden
----------------------------	--------------------

Kirchenbücher

(ca. ab 16. Jahrhundert)

Kirchengemeinde

Achtung: Konfession wichtig, sehr viel in Latein abgefasst, oft erst nach 1648 erhalten geblieben, uneheliche Kinder sind in einem extra Register geführt oder auf dem Kopf eingetragen.

Garnisonsbücher vom Militär

(ab 1650)

Staatsarchiv

Bürgerbücher (ab ca. 1350)

Staatsarchiv

Achtung: Nicht jeder in der Stadt ist auch Bürger. Lehrlinge hatten z. B. keine Bürgerrechte, sind somit auch nicht verzeichnet!

Adressbücher (ca. seit 1720)

Staatsarchiv

Vorläufer vom Meldeamt, Besonderheit: aufgeführt wird die Etage oder Kellerwohnung etc.

Bezeichnung

Wo zu finden?

Untertanenlisten

Staatsarchiv

(Mitglieder des Haushaltes, also auch das Personal)

Grundbücher (ca. ab 15. Jh.)

Amtsgericht

Leichenpredigten (15. Jh. bis ca. 1750)

Herzog-August-Bibliothek,
Wolfenbüttel

Heimatortskarteien (nach 1945)

siehe Adressenteil

Eingeführt für die Zusammenführung von Familien nach dem Krieg

Feuerkataster

Staatsarchiv

Achtung: Nicht jede Familie hatte eine eigene Feuerstelle! Heuerfamilien lebten oft mit mehreren Familien in einem Gebäude.

Gesindebücher

Staatsarchiv

Tädigungsbriefe

Staatsarchiv

(Verhandlungen zu Hochzeiten)

Gerichtsunterlagen Staatsarchiv (Steckbriefe, Streitigkeiten, Amtsblätter)

Weitere Archive, die hilfreich sein könnten:

Kommunal-, Gemeinde-, Landesarchive, Militärarchive, Adelsarchive, Wirtschaftsarchive (Industrie- und Handelskammern), Firmenarchive, Medienarchive

Namenkunde

Vornamen

Unsere heutigen Vornamen gründen oftmals auf in der Natur vorkommende Tiere, z. B. Wolfgang. Doch durch Abkürzungen und Kosenamen ist die Ursprungsform oft so verfremdet, dass man keinen Zusammenhang mehr feststellen kann. Als die Menschen dann mobiler wurden, ist eine weitere Unterscheidung zum alleinigen Vornamen notwendig geworden, denn es herrschte eine Rufnamenkonzentration vor. Dem Rufnamen wurden Charaktereigenschaften der Person oder äußerliche Merkmale als auch der Herkunftsname angehängt.

Während der Christianisierung bevorzugten die Menschen wegen der unter Schutzstellung des Kindes zum Heiligen überwiegend Heilignamen.

Nach der Reformation kam die Sitte auf, die Namen der Paten an das Kind weiter zu geben, wegen dem geistlichen Band zwischen Kind und Pate. Seit dem 18. Jahrhundert dagegen traten vermehrt Rufnamen aus der Politik und dem Adel auf. Erst nach 1945 wurde es Mode, die Kinder nach Filmhelden und Musikern zu benennen.

Und heute liegt es im Ermessen des Standesbeamten, welche Vornamen zugelassen werden.

Nachnamen

Erst ab dem 12. Jahrhundert ist es üblich geworden, einen Nachnamen zu tragen. Allerdings nicht bei den „einfachen Leuten“. Die Nachnamen basieren u. a. auf Herkunftsnamen, Orte oder Flurbezeichnungen (Waldmann, Hölscher). Aber auch Berufsbezeichnungen dienten zur Findung von Nachnamen (Schmidt, Müller). Die Adligen haben sich immer nach ihren Stammsitzen benannt. Wenn dieser Stammsitz gewechselt wurde, wurde selbstverständlich auch der Name gewechselt.

In Deutschland wird erst ab dem 17. Jahrhundert ein fester Nachname geführt, in Ostfriesland allerdings dauerte es noch sehr viel länger.

Die Rechtschreibung und verschiedene Dialekte müssen bei der Schreibweise eines Namens berücksichtigt werden.

Zusätze wie „Alt“, „Hoch“, „Neu“ usw. bei den Ortsnamen können auftreten und auch wegfallen. Dies ist u. a. bedingt durch Gebietsreformen oder auch dem Tagebau, der ganze Ortschaften verschwinden lässt.

Ich habe zum Beispiel eine Urkunde aus dem 18. Jahrhundert. In dieser Urkunde wird der Vorfahre „Affsprung“ viermal erwähnt und der Name ist viermal unterschiedlich geschrieben, obwohl das Schriftstück eindeutig von einer Person verfasst wurde. Ach ja, dieser Vorfahre hat dann auch lediglich mit drei Kreuzen unterschrieben.

Zudem gab es in Mecklenburg-Vorpommern einen Ort Hagenow. Ich habe die unterschiedlichsten Karten gewälzt, bis ich durch Schriftverkehr mit der nächst größeren Gemeindeverwaltung herausgefunden habe, dass dieser Ort durch Tagebau in der Landschaft nicht mehr existiert.

Andere Religionen

Ich möchte hier nur auf zwei Besonderheiten eingehen. Natürlich darf ich bei der Ahnenforschung die „Mormonen“ nicht übergehen. Diese Glaubensgemeinschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, alle Kirchenbücher datentechnisch zu erfassen und den Familienforschern zugänglich zu machen.

In Salt Lake City, Utah, USA, ist ein unvorstellbar großes Archiv in einem ehemaligen Salzbergwerk errichtet. Von hier kommen über die Zentralstelle Frankfurt in Deutschland alle archivierten Daten.

Als ich 1990 das erste Mal zu diesen „Mormonen“ wollte, habe ich mich bei meinem Mann vergewissert, dass er nach einer Stunde nachkommt und mich „rausholt“. Wirklich lächerlich. Es ist kein Wort über Kirche oder Glauben gefallen, es ging tatsächlich „nur“ um die Vorfahren und das System, nach dem ich die Filme aus den USA bestellen kann.

Eine wahre Fundgrube, gerade im Hinblick auf die Linien im Bereich der ehemaligen deutschen Ostgebiete. Ich kann es nur jedem Familienforscher empfehlen, sich mit dieser Glaubensgemeinschaft in Verbindung zu setzen.

Zum anderen erwähne ich die „Salzburger Protestanten“. Es handelt sich hier um ca. 20.000 evangelische Christen, die vom damaligen Erzbischof von Salzburg 1731 des Landes verwiesen wurden, sofern sie nicht zum katholischen Glauben

konvertieren wollten. Diese Salzburger Protestanten zog es in langen Trecks unter anderem nach Ostpreußen. Der „Salzburger Verein“ mit Sitz in Bielefeld hat Datenbanken aufgestellt, in denen alle Emigranten aufgeführt sind. Ein unwahrscheinlicher Fundus für die Ahnenforschung.

Nummerierung der Personen

Ein Spanier mit Namen de Sosa hat 1676 bereits ein System zur Bezifferung der Ahnen erfunden. Verfeinert wurde dieses System 1898 von Stephan Kekule von Stradonitz. Und ich kann es heute noch nicht fassen, ein Nachfahre dieses Tüftlers saß doch tatsächlich vor einigen Jahren bei mir im Familienforschungskurs. Ich war beeindruckt. Denn bei mir gibt es lediglich Heuerleute als Vorfahren. Ich bin noch auf keine Persönlichkeit an sich gestoßen.

Aber zurück zum Bezifferungssystem. Der Proband wird mit der Nummer 1 benannt. Der Vater zu 1 bekommt die Nummer 2, die Mutter die 3. Bei der Großelterneneration geht es mit der 4 und 5 bzw. 6 und 7 weiter. Der Vater hat rechnerisch also immer den doppelten Wert (aber gerade), die Mutter den doppelten Wert plus 1, also ungerade Zahlen. Für jede Person wird eine Nummer vergeben, auch wenn ein Elternteil nicht bekannt sein sollte. Geschwister und weitere Anverwandte können nicht ohne weiteres mit beziffert werden. Da muss man selbst tüfteln. Beispiele zu einer Ahnenbezeichnung finden sich im Teil mit den Darstellungsformen.

Kalender

Die Zeitrechnung hat sich immer stark an der Feldarbeit orientiert. In Rom herrschten zudem zwei Systeme nebeneinander. Das Problem wurde von Cäsar erkannt und er reformierte 46 n. Chr. den Kalender, jetzt wird nach dem julianischen Kalender gerechnet.

1582 hat Papst Gregor aufgrund der weiter fortgeschrittenen Zeitenverschiebung den Kalender erneut reformiert. Es wurden einfach zehn Tage übersprungen. Die evangelischen Länder lehnten diese Kalenderreform ab, weil sie ja von einem katholischen Geistlichen ins Leben gerufen wurde. Jetzt galten wiederum zwei Systeme nebeneinander.

Erst 1776 erließ der damalige Kaiser die zwingende Benutzung des gregorianischen Kalenders. Die orthodoxe Kirche hat diesen Kalender bis heute nicht akzeptiert. Und selbst eine schottische Insel feiert immer noch am 13. Januar den Neujahrstag. In England ist aber bereits seit 1752 der gregorianische Kalender offiziell. Unter Umständen muss das bei der Auswertung von Archivunterlagen für die Familienforschung berücksichtigt werden.

Kalender und PC-Programme

Aufgefallen ist mir bei meinem PC-Programm, ich arbeite mit „Broderbund - Familienforschung“, dass bei der Eingabe von Jahreszahlen automatisch zwei Jahre notiert werden. Also zum Beispiel gebe ich 1763 ein und das liebe Programm schreibt 1763/64. Das hängt mit dieser strittigen Umsetzung des gregorianischen Kalenders zusammen.

Eine weitere Besonderheit dürfte für Forscher im linksrheinischen Gebiet der französische Revolutionskalender sein. Hierfür gibt es entsprechende Umrechnungstabellen.

In der einschlägigen Literatur bzw. bei den Ahnenforschungsverlagen finden sich entsprechende Umrechnungstabellen.

Darstellungsformen

Die Familiengeschichte kann in verschiedenen Formen dargestellt werden:

Bei der Stammlinie / dem Mutterstamm werden lediglich die Väter bzw. die Mütter verzeichnet. In der Ahnen-/Stammliste erfolgt diese Angabe zusätzlich mit den jeweiligen Geschwistern.

Als grafische Darstellung mit allen bekannten Vorfahren ist die Ahnentafel bzw. Stammtafel bekannt. Und der klassische Stammbaum gibt auch alle bekannten Vorfahren wieder, ist jedoch nicht grafisch aufgebaut, wie die Ahnentafel, sondern wird bildlich dargestellt.

Die Stammlinie (hier Vaterstamm):

1. Christina Meyer, geb. 15.04.1970, Osnabrück, verheiratet am 15.03.1995, Osnabrück
2. Helmut Friedrich Meyer, geb. 15.03.1940, Osnabrück, verheiratet am 15.02.1960, Osnabrück
4. Heinrich Oskar Meyer, geb. 15.01.1920, Osnabrück, verheiratet am 15.05.1939, Osnabrück, gestorben am 20.03.1990, Osnabrück
8. Johann Walter Meyer, geb. 15.06.1880, Osnabrück, verheiratet am 15.09.1904, Osnabrück, gestorben am 20.01.1975, Osnabrück

16. Mathias Günther Meyer, geb. 15.02.1840, Osnabrück, verheiratet am 15.10.1870, Osnabrück, gestorben am 20.09.1903, Osnabrück

32. Theodor Johann Meyer, geb. 15.08.1806, Osnabrück, verheiratet am 15.11.1832, Osnabrück, gestorben 20.07.1870, Osnabrück

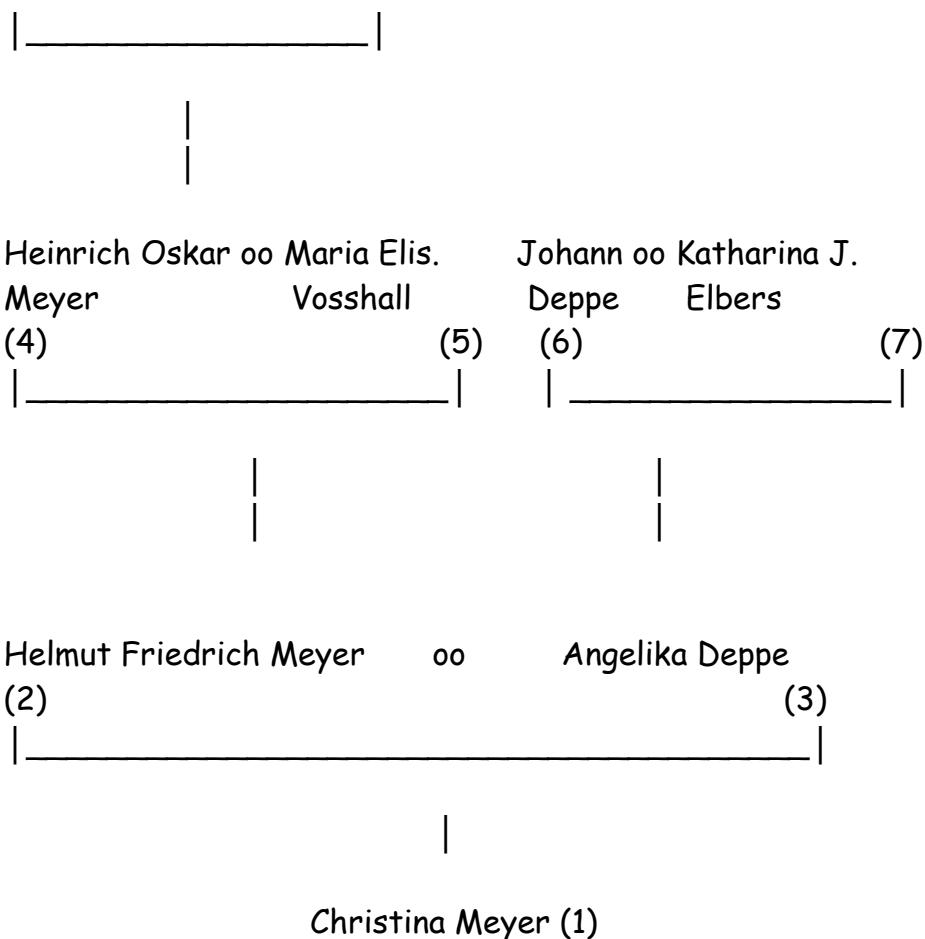
64. Walter Erich Meyer, geb. 1760, Osnabrück

Die Stammliste bzw. Ahnenliste:

1. Christina Meyer, geb. 15.04.1970, Osnabrück, verheiratet am 15.03.1995, Osnabrück
2. Helmut Friedrich Meyer, geb. 15.03.1940, Osnabrück, verheiratet am 15.02.1960, Osnabrück
3. Angelika Deppe, geb. 15.12.1943, Osnabrück
4. Heinrich Oskar Meyer, geb. 15.01.1920, Osnabrück, verheiratet am 15.05.1939, Osnabrück, gestorben am 20.03.1990, Osnabrück
5. Maria Elisabeth Vosshall, geb. 15.09.1926, Osnabrück
6. Johann Deppe, geb. 15.10.1919, Osnabrück, verheiratet am 15.04.1941, Osnabrück
7. Katharina Johanna Elbers, geb. 15.02.1923, Osnabrück
8. Johann Walter Meyer, geb. 15.06.1880, Osnabrück, verheiratet am 15.09.1904, Osnabrück, gestorben am 20.01.1975, Osnabrück
9. Elfriede Kampen, geb. 15.07.1900, Osnabrück

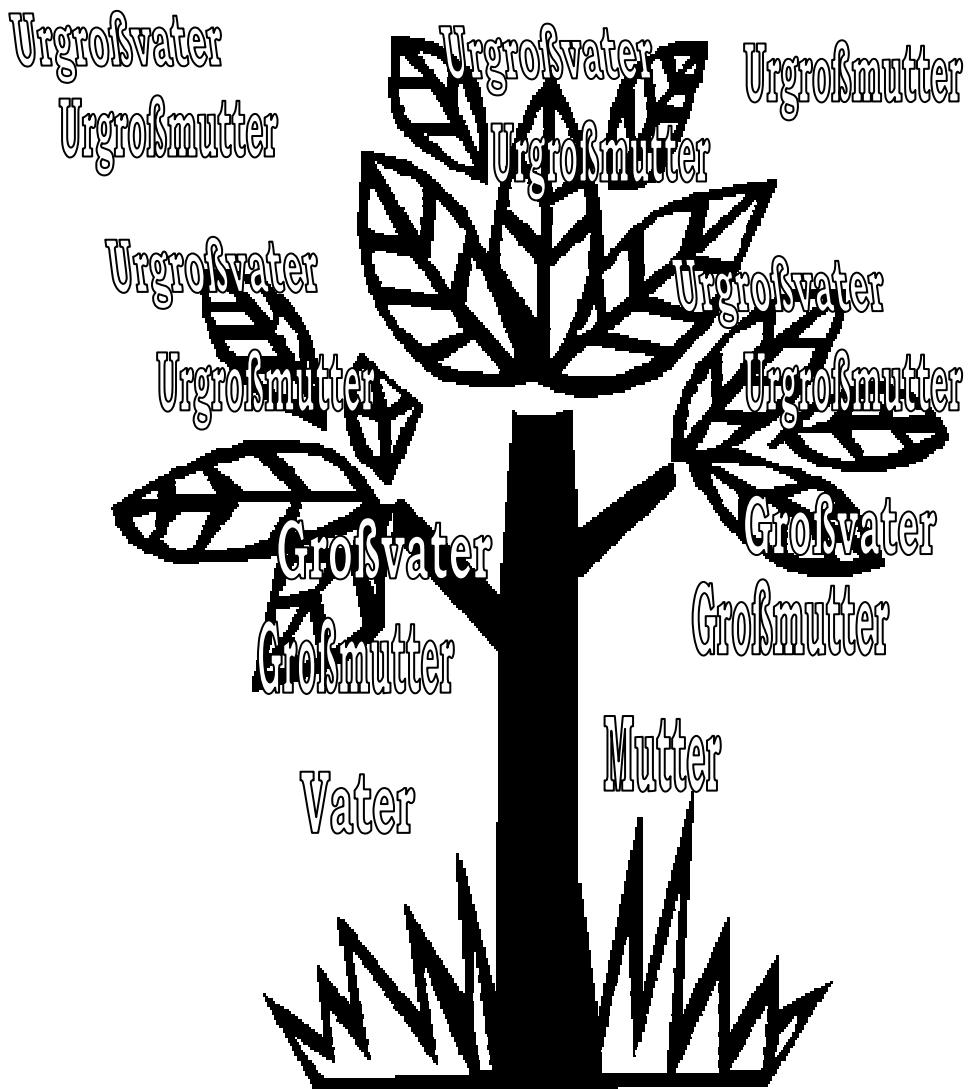
Die Ahnentafel mit Bezifferung nach Kekulé

Johann Walter Meyer (8)
oo Elfriede Kampen (9)



Der Stammbaum

Urgroßvater
Urgroßmutter



Anekdoten

Die Baronin

Bei einem meiner Kurse spreche ich davon, dass die Kursteilnehmer besser gleich den Wunsch begraben sollten, auf berühmte oder reiche Vorfahren mit Wappen zu stoßen. Die wenigsten Menschen hätten Vorfahren gehabt, die tatsächlich einer entsprechenden Familie entstammen. Da zeigt eine Dame auf und sagt, dass sie eine Baronin sei. Und sie würde dann doch ganz gerne mehr über die ihr zur Verfügung stehenden Mittel und Wege erfahren, um nach Vorfahren zu suchen. Eine der ersten Adressen mit ist für sie in diesem Falle das Adelsarchiv gewesen. Eines ist zum Beispiel im Schloss Bückeburg der Öffentlichkeit zugänglich.

Da sie jedoch einer unehelichen Verbindung entstammte, durfte sie den Familiennamen nicht so tragen, wie er ursprünglich gebräuchlich war.

Karl der Große

Am zweiten Abend meiner Familienforschungskurse geht es immer um die Heraldik. Eine ansonsten sehr interessierte Dame hatte für sich erkannt, dass sie bestimmt keine Vorfahren im adligen Bereich aufdecken könnte und konzentrierte sich daher auf andere Dinge. Nach einigen Jahren der intensivsten Forschung rutschte sie durch eine uneheliche Tochter in den niederen Adelsbereich und konnte diesen Familienzweig weitestgehend bis zu Karl dem Großen zurück verfolgen.

Sollte Ihnen jemand erzählen, dass er seine Vorfahren bis zu diesem Herrscher aufzeigen kann, ist das meistens maßlos übertrieben. Sie können sich glücklich schätzen, wenn Sie die Familienzweige bis zum dreißigjährigen Krieg lückenlos aufarbeiten können. Aber wie gesagt, in diesem besagten Fall stimmt es eben doch.

Tipps

Sütterlin lesen und schreiben lernen

Im Osnabrücker Raum gibt es immer wieder Angebote der verschiedensten Bildungsträger, alte Schriften lesen und schreiben zu lernen. Richtig nett sind die Kurse, wenn tatsächlich wieder mit Feder und Tinte geschrieben wird.

Ich konnte schon als elfjährige Sütterlin schreiben und lesen; meine Oma beherrschte nur diese Schrift. In der Schule wollte ich es dann als Geheimschrift anwenden, das war es auch, denn nur ich konnte diese Schrift lesen und schreiben.

Die Recherche im Staatsarchiv

Das Staatsarchiv Osnabrück bietet über die hiesige Volkshochschule immer wieder Führungen an. Hierbei wird erläutert, wie welche Auskünfte im Staatsarchiv erforscht werden können.

Ahnenforschung und Internet

Aus unserem Verein bietet ein engagiertes Mitglied an verschiedenen Bildungseinrichtungen Kurse für Ahnenforschung im Internet an. Immer mehr Archive und Forscher stellen ihre Ergebnisse der Allgemeinheit im Internet zur Verfügung. Wie können diese Daten für meine Forschung hilfreich sein und vor allem wo finde ich entsprechende Seiten?

Ahnenforschung für Anfänger

Nun habe ich schon mehrmals Kurse angesprochen, die von mir in Sachen Familienforschung initiiert werden. In diesen Kursen gebe ich einen kurzen geschichtlichen Überblick zur Entwicklung der Ahnenforschung, die verschiedenen Quellen für etwaige Daten zeige ich auf, Heraldik ist ein

Themenbereich, aber auch die verschiedenen PC-Programme, das Ordnen der Daten, die gezielte Vorgehensweise und und und. Also ähnlich diesem Skript aufgebaut.

Verwendete Zeichen

)	gefallen	(†)	Totgeburt
0/0	geschieden	*	geboren, Stern von Bethlehem
~	getauft	†	gestorben
00	eheliche Beziehung	■	begraben
0-0	außereheliche Beziehung		

Musterfragebogen

Sie sollten bei den Interviewpartnern folgende fixe Punkte abfragen:

- alle Vornamen, Mädchennamen, Nachname
- Geburtsdatum und Geburtsort (genaues Krankenhaus etc.)
- Taufdatum, Kirche, Taufpaten (Urkundennummern!)
- Konfirmation, Firmung, anschließende Feierlichkeiten
- Kindergarten und Schulausbildung
- Lehre und beruflicher Werdegang
- die bisherigen Anschriften, warum Wohnortwechsel
- Zeugnisse und Arbeiten aus der Schule
- besondere Auszeichnungen, Prüfungen, Ehrungen
- Mitglied in welchen Vereinen, Ehrenämtern
- Hochzeitsdatum, Kirche, wie und wo gefeiert
- Daten zu den Kindern und zum Ehepartner
- Besondere Erlebnisse in der Familie
- „Klatsch und Tratsch“ über andere Familienmitglieder (sollte sich im Rahmen halten)

Worterklärungen

Genealogie kommt aus dem lateinischen und bedeutet Stamm (genus), logos ist die Lehre

Paten, die in Kirchenbüchern genannt werden, müssen nicht zwangsläufig Verwandte sein, es handelt sich oft um die Familienangehörigen des Dienstherrn, Berufs- und Standesgenossen.

Filiation nennt sich die Herkunft oder Verbindung zwischen Eltern und Kindern.

Ahnenschwund ist die Differenz zwischen theoretischer und tatsächlicher Ahnenzahl. Denn wenn jeder heute lebende Mensch seine Ahnen aufschreiben würde, müssten zum Beispiel vor 200 Jahren xy-Millionen Menschen gelebt haben. Dies war aber definitiv nicht der Fall.

Viele Familien haben untereinander geheiratet, so dass sich die Vorfahren irgendwann überschneiden. Daher dann der Ahnenschwund und die Differenz.

Adressen

Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e.V
Iburger Str. 240, 49082 Osnabrück

kath. Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, St. Petersweg 11 - 13, 93047 Regensburg

ev. Zentralarchiv, Bethaniendamm 29, 10997 Berlin

Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Schongauer Straße 1, 04329 Leipzig
(Abteilung Deutsche Zentralstelle für Genealogie)

Institut für wissenschaftlich-historische Dokumentationen, Postfach 71 10 50, 81460 München

GfdS Gesellschaft für deutsche Sprache, Spiegelgasse 13, 65183 Wiesbaden
(Namendeutungen für Vor- und Familiennamen möglich, relativ teuer, aber ausführlich und wissenschaftlich fundiert)

Prof. Dr. Holtmann, Carl-von-Ossietzky-Uni Oldenburg, Postfach 25 03, 26111 Oldenburg (Auswandererdatenbanken)

Salzburger Verein, Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld, (Auskünfte zu Salzburger Emigranten von 1731)

"Mormonen", Zentralstelle, Genealogisches Forschungszentrum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Eckenheimer Landstraße 264, 60320 Frankfurt / Main

WAST - Deutsche Dienststelle, Eichborndamm 179, 13403 Berlin (Auskünfte über ehemalige Soldaten, überwiegend 2. Weltkrieg)

Bundesarchiv Militärarchiv, Wiesentalstraße 10, 79115 Freiburg

Krankenbuchlager Berlin, Wattstraße 11-13, 13355 Berlin
(Auskünfte zu Verwundeten aus dem 2. Weltkrieg)

DRK Suchdienst München, Chiemgaustraße 109., 81549 München

Verlag Degener, Postfach 13 60, 91403 Neustadt / Aisch
(verschiedene Zeitschriften und Vordrucke)

Verlag C. A. Starke, Frankfurter Straße 51 / 53, 65549 Limburg / Lahn (Deutsche Geschlechterbücher)

Heimatortskarteien:

HOK Mark Brandenburg, Postfach 10420, 86004 Augsburg

HOK Nordosteuropa, Vorwerker Straße 103, BL. 33, 23554 Lübeck (Pommern, West- und Ostpreußen, Litauen, Estland, Lettland)

HOK Niederschlesien, Postfach 16 48, 96007 Bamberg

HOK Oberschlesien, Ostuzziistraße 4, 94032 Passau

HOK Sudetenland, Postfach 11 01 55, 93014 Regensburg

HOK Polen, Engelbosteler Damm 72, 30167 Hannover

HOK Südosteuropa, Rosenbergstraße 50, 70176 Stuttgart (Slowakei, Ungarn, Rußland, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien)

Internet

www.switchboard.com

(Verzeichnis der amerikanischen Telefonbücher)

www.bigfoot.com

(Adressensuche weltweit möglich)

www.familysearch.org

(Zentralarchiv der „Mormonen“)

www.freetranslation.com

(Übersetzungen in Englisch und Französisch möglich)

www.osfa.de

Vordrucke

RNK Verlag Berlin, Mehringdamm 33, 10961 Berlin
Starke Verlag, Frankfurter Straße 51, 65549 Limburg / Lahn

Zeitungen

Ostpreußenblatt, Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 84 / 86, 20144 Hamburg

„Familiekundliche Nachrichten“,

„Genealogie“, „Familie und Geschichte“, „Ostdeutsche Familienkunde“ zu beziehen über Degener Verlag, Postfach 13 60, 91403 Neustadt / Aisch

Computergenealogie e. V., Lampehof 58, 28259 Bremen

Größere Familienforschungsvereine in Norddeutschland:

Emsländische Gesellschaft, Pestalozzistraße 137, 48527 Nordhorn

Oldenburgische Gesellschaft, Marktplatz 6, 26209 Kirchhatten

Upstalsboom-Gesellschaft (Ostfriesland), Fischteichweg 16, 26603 Aurich

Familienforschung Ahlen, Fritz-Winter-Weg 23, 59277 Ahlen

Familiengeschichtlicher Arbeitskreis Rheine, Leineweber Straße 31, 48477 Hörstel

Historischer Verein für das Land Lippe, Neue Wiese 1, 32760 Detmold

Historischer Verein Osnabrück, c/o Staatsarchiv Osnabrück, Schloßstraße 29, 49074 Osnabrück

Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e.V., Iburger Straße 240, Osnabrück

Die Maus, Am Staatsarchiv 1, 28203 Bremen

Literaturliste

Allgemein

Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, Ribbe / Henning, Degener Verlag, Neustadt an der Aisch, 1995

Familiengeschichte und Wappenkunde, Kaiser / Linder, Bechtermünz Verlag, Augsburg, 1994

Geschichte der Salzburger Protestanten und ihrer Emigration 1731/1732, Florey, Böhlau Verlag, Köln, 1986

Wegweiser für Forschungen nach Vorfahren in den ehemaligen Ostdeutschen Gebieten (AGoFF-Wegweiser), Quester, Degener Verlag, Neustadt an der Aisch, 1995

Familienforschung und Wappenkunde, Bahn, Bassermann Verlag, Niederhausen, 1998

Grundriss der Genealogie, Band 7, Starke Verlag, Limburg, 1988

Namenkunde

Duden, Name und Gesellschaft,
Dudenredaktion und Gesellschaft für deutsche Sprache, Bibliographisches
Institut und Brockhaus AG, Mannheim, 2001, GfdS, Wiesbaden, 2001

Duden Taschenbücher, Geographische Namen in Deutschland, Duden Verlag,
Mannheim, 1993

Duden, Familiennamen, Duden Verlag, Mannheim, 2000

Deutsches Namenlexikon, suhrkamp taschenbuch, Bahlow, Hamburg, 1972

dtv-Atlas zur Namenkunde, Deutscher Taschenbuch Verlag, Kunze, München, 1998

Sonstiges

Internetratgeber für Ahnenforscher, Schmidt, SmartBooks, CH-Kilchberg, 2000

Falkner, Köhler, Kupferstecher, Palla, Vito von Eichborn GmbH
& Co. Verlag KG, Frankfurt / Main, 1994

Das Kirchenjahr, Bieritz, Union Verlag, Berlin, 1986

Kalender der Jahre 1000 - 2100, Franke, Wiedemar, 1996

Illustrierte Weltgeschichte, Wickert, Naumann und Göbel Verlag, Köln, 1997